

Auschwitz als EU-Gründungsmythos erfinden – der Fall Claas Menasse oder Schreiben im Zeitalter von Robert Relotius

Von Dr. Clemens Heni, 4. Januar 2019

Wer meint, aus einem hardcore antikommunistischen Agitator einen liberalen europäischen Großdenker machen zu müssen, zeigt schon, wie wenig Phantasie und literarische Qualität in ihm steckt.

Wer dann auch noch erfindet, dass ein solcher deutscher Staatssekretär im Jahr 1958, als die nach ihm benannte Hallstein-Doktrin voll in Fahrt war und jede diplomatische Anerkennung alleine der DDR eine Art Kriegserklärung an die BRD war, nach Polen reist, ganz offiziell, indiziert bereits wie schlecht seine allein schulische Ausbildung war (vom Studium der Politologie, das er angeblich auch absolvierte, ganz zu schweigen).

Und wer dann auch noch eine Rede in Auschwitz im Jahr 1958 eines deutschen Staatssekretärs erfindet, dem gehören nicht nur alle seine Hybris anfeuernden Preise aberkannt, der zeigt vor allem, nach was den Jurys (wie dem deutschen Buchpreis) dürstet: nach qualitätsloser Literatur, die politisch korrekt zu sein hat, keinen eigenen Gedanken haben darf, solange dieser nicht erfundene „Tatsachen“ beinhaltet.

Die Erinnerung an Auschwitz für das postnationale Europa zu instrumentalisieren ist der neue Höhepunkt ekelhafter Kritzelei im 21. Jahrhundert. Das Schlimme ist: die Kritik am Nationalismus ist so enorm wichtig, dass sie nicht mit von

geradezu krimineller Energie getriebenen achtelgebildeten Schriftstellern übernommen werden darf. Das führt erstens dazu, dass Historiker wie Heinrich August Winkler diese handwerklichen Mängel sofort erkennen und das wiederum benutzen, um die Kritik am Nationalstaat insgesamt zu diffamieren.

Dabei ist, das ist das Komplizierte, aus zionistischer Perspektive, und nur die gilt, der Nationalstaat für Juden und Israel die Rettung. Man kann mit Kant den „ewigen Frieden“ herbeiwünschen, aber das geht auf Kosten der Juden und Israels. Das spricht aber genauso wenig für den Deutschnationalismus von AfD bis Pegida und allen etablierten Parteien im von Heimat besoffenen Weltmeister-Deutschland. Da hätte Menasse viel zu diskutieren gehabt, aber eine Rede in Auschwitz gegen den Nationalstaat zu erfinden, ist an Dummheit wie Perfidie nicht zu überbieten. Der Zionismus ist viel älter als Auschwitz, aber er ist seit 1948 Staat gewordene Sicherheit vor einem nächsten Auschwitz.

Die vielen Preise haben es dem Starschriftsteller offenkundig verunmöglicht, klar zu denken, ja mehr noch dazu geführt, denken mit erfinden gleichzusetzen – und romanhaftes Schreiben nicht mit Fantasie und romanhafter Tugend oder mit Witz und Präzision wie bei Thomas Mann gekoppelt, sondern mit einem politischen Auftrag. Viel mehr kann man der Kritik am Deutschnationalismus oder am österreichischen Faschismus kaum schaden, wie das dieser Schriftsteller jetzt getan hat.

Wer mit Auschwitz Spielchen treibt, hat gar nichts verstanden, nicht nur als Schriftsteller, sondern als Mensch.

Das also ist der Fall Robert Menasse.

Was für erbärmliche Würstchen diese Welt hat, die nur exemplarisch für eine ganze Zunft von Schriftsteller*innen, Journalist*innen und Autor*innen stehen und geradezu geil darauf sind, den nächsten Preis überreicht zu bekommen. Dem

Narzissmus sind keine Grenzen gesetzt. Schamlos wird das Unsagbarste für eine politische Idee, Europa, benutzt. Wer Auschwitz benutzt, kann gar nicht mehr tiefer fallen im Leben.

Zuckmayer hat das alles nicht verdient. Heinrich Mann auch nicht. Quod erat demonstrandum.

Wikipedia (Stand: 4. Januar 2019, 21:54) führt folgende Preise auf, die Robert Menasse bislang erhalten hat:

Preise, Auszeichnungen und Stipendien

Ernennung zum Ritter des französischen Ordens der „Arts et Lettres“, 2006

- 1987: Staatsstipendium des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst für Literatur
- 1989: Förderungspreis der Stadt Wien für Literatur
- 1990: Heimito-von-Doderer-Preis der Niederösterreichischen Gesellschaft für Kunst und Kultur
- 1991: Staatsstipendium des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst für Literatur
- 1992: Hans-Erich-Nossack-Förderpreis für Prosa des Kulturkreises der Deutschen Wirtschaft im Bundesverband der Deutschen Industrie Köln
- 1992: Förderungspreis für Literatur des Theodor-Körner-Stiftungsfonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst
- 1992/1993: Elias-Canetti-Stipendium der Stadt Wien
- 1994: Aufenthalt in Berlin im Rahmen eines Stipendiums des DAAD
- 1994: Marburger Literaturpreis
- 1994: Förderungspreis des Bundesministeriums für

Unterricht und Kunst für Romane

- 1994: Alexander-Sacher-Masoch-Preis
- 1996: Hugo-Ball-Preis der Stadt Pirmasens
- 1998: Österreichischer Staatspreis für Kulturpublizistik
- 1999: Grimmelshausen-Preis
- 1999: *Writer in Residence* in Amsterdam
- 2002: Joseph-Breitbach-Preis Mainz
- 2002: Friedrich-Hölderlin-Literaturpreis der Stadt Bad Homburg
- 2002: Lion-Feuchtwanger-Preis der Berliner Akademie der Künste
- 2002: Marie-Luise-Kaschnitz-Preis der Evangelischen Akademie Tutzing
- 2003: Erich-Fried-Preis
- 2003: Niederländischer Buchpreis
- 2006: Ernennung zum Ritter des französischen Ordens der „Arts et Lettres“
- 2007: Prix Amphi der Universität Lille, für den besten nicht-französischsprachigen Roman *Die Vertreibung aus der Hölle/ Chassés de l'enfer*
- 2010: Goldenes Wiener Verdienstzeichen
- 2012: Österreichischer Kunstpreis für Literatur^[26]
- 2013: Donauland-Sachbuchpreis, für *Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas*
- 2013: Heinrich-Mann-Preis
- 2013: Das politische Buch, für *Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas*^[27]
- 2014: Max Frisch-Preis der Stadt Zürich^[28]
- 2014: Großes Goldenes Ehrenzeichen des Landes Niederösterreich
- 2015: Niederösterreichischer Kulturpreis – Würdigungspreis^{[29][30]}
- 2015: Prix du livre européen, für *Der Europäische Landbote*^[31]
- 2017: Deutscher Buchpreis für *Die Hauptstadt*^[32]

- 2018: Walter-Hasenclever-Literaturpreis^[33]

©ClemensHenri